

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 18

Artikel: Studien über die Frage der Landesvertheidigung

Autor: Wagner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LI. Jahrgang.

Nr. 18.

Basel, 2. Mai

1885.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Studien über die Frage der Landesvertheidigung. (Fortsetzung.) — Militärischer Bericht aus dem
deutschen Reich. — G. Rothpletz: Die Terraintunde. — Eidgenossenschaft: Militäretat der V. Division. Die Bataillons-
Wiederholungskurse der VI. Division 1885. Ueber das Instruktionspersonal. Bericht über die Thätigkeit der Offiziersgesellschaft
der Stadt Luzern im Winter 1884/85. — Bibliographie.

Studien über die Frage der Landesvertheidigung.

Von Gato.

(Fortsetzung.)

VIII. Kapitel.

Die Organisation des Landsturmes.*)

Sowohl in der Presse, als auch in Monogra-
phieen (die Schweiz im Kriegsfall) wird der Or-
ganisation des Landsturmes das Wort geredet.
Obgleich wir der Ansicht sind, daß eine Arbeit
nach der anderen abgethan werden soll, d. h. die
Organisation der Landwehr vorauszu-
gehen hat, wollen wir es doch versuchen, unsere subjektiven
Anschauungen über die Organisation des Land-
sturmes darzulegen, weil nicht nur das große Pu-
blikum, sondern auch einzelne Fachleute in Bezug
auf diese Frage sich Illusionen hingeben, welche für
das Land die verderblichsten Konsequenzen haben
können.

Fragen wir uns vor allem, was versteht man
unter Landsturm? Zu Anfang dieses Jahrhunderts
verstand man unter Landsturm „die Volksbewaff-
nung“, wenigstens in jenen Staaten, welche die
allgemeine Wehrpflicht nicht kannten. Durch diese
Maßregel wurden z. B. in Tyrol und in Spanien
Elemente in die Kriegssphäre hineingezogen, welche,
obwohl vollständig waffenfähig, in Folge des Wehr-
systems dieser Staaten eben vollständig brach lagen.

In unserem Lande bezeichnete man in den

Kämpfen von 1798 als Landsturm sowohl die mit
alten Waffen (Hellebarben, Morgensterne) bewaff-
neten Männer, welche nicht der regulären Miliz
angehörten, wohl aber zu taktischen Körpern ver-
einigt waren, als auch jenes bunte Konglomerat
von Knaben, Greisen, Weibern und wohl auch ein-
zelnen nicht eingetheilten Männern, welches beim
Herannahen des Feindes durch die Sturmglocken
zusammengerufen wurde und jeder militärischen
Organisation entbehrte. Dieser Theil des Land-
sturmes war theils nur mit landwirthschaftlichen
Geräthen und alten Feuerrohren, theils aber auch
mit guten, den Zeughäusern gewaltsam entnomme-
nen Waffen versehen.

In Tyrol und Spanien, wo die allgemeine
Wehrpflicht damals nicht existirte, hatte die „Volks-
bewaffnung“ einen Sinn, weil dadurch vollständig
brachliegende, wehrfähige Elemente mit zur Vater-
landsvertheidigung herbeigezogen wurden. In der
Schweiz, wo die allgemeine Wehrpflicht ebenso alt
ist, wie die Eidgenossenschaft selbst, war die Theil-
nahme des Landsturmes an dem Kampfe zwar ein
beredtes Zeichen der im Volke wurzelnden Vater-
landsliebe, aber die 1798 sich geltend machende Ge-
stalt des Landsturmes war weder politisch noch mi-
litärisch gerechtfertigt.

Die Erfahrungen der Geschichte veranlassen uns
zu folgenden Thesen: „Undisciplinirte, in der Nüt-
zung der Waffen nicht geübte Menschen werden
nicht nur dem Gegner keinen Schaden zufügen,*)
sondern sie werden auch die Thätigkeit der eigenen

*) Da die Landsturmfrage in den eidg. Räten kürzlich ange-
regt wurde und bald behandelt werden dürfte, finden wir uns
veranlaßt, gestützt auf eigene Kriegserfahrung und das Studium
der Kriegsgeschichte zu erklären, daß wir die hier ausgesprochenen
Ansichten der Hauptsache nach in vollstem Maße theilen.

Die Redaktion.

*) Man darf nicht vergessen, daß die Streiter des Andreas
Hofer, welche den Franzosen und den Bayern so große Verluste
brachten, keineswegs unserem Landsturm von 1798 entsprachen,
sondern den Kern der männlichen Bevölkerung Tyrols bildeten,
und von den Führern bestmöglichst organisiert und diszipliniert
waren!

Truppen nur hindern, Unordnung, Exzesse, Indisziplin, Panik, Meuterei unter dieselben tragen oder doch begünstigen; sie werden eine Menge von Waffen absorbiren, welche zweckmäßiger als Reserve für geübtere Hände zurückbehalten werden; die Theilnahme solcher Massen am Gefecht steigert nur die Wuth des Feindes und reizt ihn zu Repressalien!“

Ueber die Kämpfe von 1798 existirt wohl kein Werk, das auf so gewissenhaftem Quellenstudium basiert ist, wie dasjenige des Herrn Oberstlieutenant Muret: „L’Invasion de la Suisse en 1798“; auf dieses werden wir uns daher berufen, um die Thätigkeit des Landsturmes in ihren Licht- und Schattenseiten zu untersuchen. Beim Studium dieses klassischen Werkes sind wir zu dem Schlusse gekommen, daß weder in den Kämpfen Berns, noch der Waldstätte, noch Nidwaldens der Landsturm den Franzosen wesentlichen Schaden zugefügt hat; überall, wo der Gegner zum Stehen gebracht oder geschlagen wurde, handelte es sich um einen Zusammenstoß mit der regulären Miliz oder mit Freikorps. Die Männer aus der March und den Höfen, welche sich so heldenmüthig bei Schindellegi schlugen, waren zum geringsten Theil Landstürmer, sondern gehörten den regulären Kontingenten dieser Bezirke an. Der Offensivstoß bei Rothenthurm wurde von drei regulären Schwyzerbataillonen ausgeführt, welchen sich dann allerdings der Landsturm in der Folge angeschlossen.

Zu wiederholten Malen macht Muret darauf aufmerksam, daß die Gegenwart des Landsturmes nachtheilig oder doch hindernd auf die regulären Truppen einwirkte. Wir zitiren einige Beispiele:

Gefecht bei H ä g g l i n g e n , 27. April 1798. Von dem Korps des Obersten Andermatt sagt Oberst Muret: „Le colonel Andermatt entra avec 1200 hommes dans le Freienamt, suivi de la bannière libre, sous laquelle venaient se ranger les hommes du landsturm. Ceux-ci se classaient par armes: après les tambours, marchaient les hommes armés de fusils et de carabines, puis les hallebardiers, puis les porteurs de morgenstern, de piques, de faux et d’autres armes de choc.“ — — —

„Le général Fraissinet, impatienté d’être arrêté si longtemps, fait couvrir la retraite de son infanterie sur terrain découvert, par l’escadron de hussards qui s’élançe au galop contre les troupes d’Andermatt, postées dans la plaine. Voyant arriver cette cavalerie, les hallebardiers, parfaitement armés du reste pour ce genre de combat, se préparent à la recevoir. Rangés en ligne, sur 3 rangs de profondeur, ils attendent d’abord le pied ferme; mais ils ont trop présumé d’eux-mêmes: la vue inusité de la charge qui s’approche, le bruit du galop des chevaux qui fait trembler le sol, les effraient; ils reculent et finissent par prendre la fuite; serrés de près, les uns sont sabrés, les autres échappent en se cachant dans les fossés, dans les haies et même sur les arbres. La fuite du

landsturm à leur aile gauche produisait sur les milices d’Andermatt une influence désastreuse: en particulier, sur les troupes organisées qui jusqu’alors s’étaient fort bien comportées. Lorsqu’elles virent l’infanterie française qui avait battu en retraite, faire demi-tour et reprendre l’offensive à la suite du succès de la cavalerie, elles perdirent contenance et commencèrent d’elles-mêmes à se retirer. Elles le firent avec ordre et par le chemin qu’elles avaient parcouru l’avant-veille.“ — — —

Während der Landsturm, welcher die Stadt Rapperswyl besetzt hatte, sich (am 30. April 1798) tapfer hielt und den Glarnern anfänglich die Wiederaufnahme der Offensive gestattete, war die Haltung des Landsturmes von Uznach und Gaster, der sich außerhalb der Stadt befand, eine ganz schlechte. „Le moment semblait venu pour le landsturm d’Uznach et de Gaster, resté hors de la place, de montrer qu’il savait se sacrifier et de couvrir, par un vigoureux retour, la retraite des Glaronnais, au lieu de cela il s’enfuit en abandonnant ses armes.“

Zuweilen war es die Sorge um Hab und Gut, welche die Landsturmmänner bestimmte, ihre Posten zu verlassen:

Oberst Muret schreibt z. B. vom 1. Mai 1798: „En avant d’Immensee, la position du Kiemen était occupée par le landsturm des environs. Malheureusement, négligeant les devoirs du soldat pour mettre en sûreté leur bétail, bon nombre de braves citoyens qui le composaient, quittèrent leur poste avant jour. Aussi, lorsque les 5 compagnies de la 109me attaquèrent de nouveau, elles ne trouvèrent plus la même résistance que la veille. Le landsturm dut plier et les Français s’emparèrent d’Immensee dont ils chassèrent les Schwytzois, ils se dirigèrent à leur poursuite pour Kussnacht, lorsqu’ils furent arrêtés au Chemin-Creux par la compagnie (régulière) qui y était postée.“

Am schlimmsten war es, wenn sich Landsturmelemente bei den regulären Truppen einschlichen, so z. B. der Benediktiner Marianus Herzog und der Kapuziner Paul Styger. Es klingt ganz unglaublich, daß das reguläre Kontingent von Einsiedeln, dem es leider an Offizieren fehlte, den ersteren zum Kommandanten wählte! Dadurch machte es sich selbst zur Landsturmbande! Marianus Herzog hatte noch am 1. Mai die Frechheit, in die Sitzung des Kriegsrathes einzudringen und zu erklären:

„Wenn alle Pässe so gut vertheidiget sind, wie ich den Ekel vertheidigen werde, so werden wir auch siegen. Ich schwöre es Euch bei allen Heiligen, daß die Soldaten von Einsiedeln und ich uns bis zum letzten Blutstropfen schlagen werden.“

Wie hielt der Fanatiker seinen Eid? „L’histoire rapporte que, rejoignant sa troupe, le matin à 8 heures, il lui aurait dit: „Mes amis! ce que vous avez de mieux à faire c’est de retourner

chez vous et de poser les armes. Il serait inutile de nous défendre ici, car, aux autres passages, on ne songe pas à résister!“ et que là-dessus il aurait tourné bride et pris la fuite, tandis que chacun aurait suivi son lâche conseil.“

Die Plünderung des Zeughauses von Luzern ist zum guten Theil dem Einflusse eines anderen Landsturmelementes, des Kapuziners Paul Styger zuzuschreiben. „Les officiers confédérés appelés en hâte voulurent arrêter ces désordres, mais leurs voix méconnues étaient couvertes par celle du capuzin Paul Styger qui, monté sur un affût de canon, criait aux soldats :

„Prenez, enfants, prenez! Vous êtes vainqueurs! Tout est à vous!“ Ceux-ci ne se le firent pas répéter deux fois et se précipitèrent dans l'arsenal. Le pillage ne connut alors plus de bornes. Tout ce qui tomba sous la main de ces fanatiques, en valeur ou non valeur, fut pris et emporté, les canons furent traînés à bras.“

Das sind wahrheitsgetreue Bilder von der Thätigkeit des Landsturmes überhaupt oder einzelner seiner Elemente, welche sich unter die regulären Milizen schlichen; allerdings darf man nicht vergessen, daß der Berner, Schwyzer und Nidwaldner Landsturm auch zu wiederholten Malen Beweise von großer Tapferkeit und Todesverachtung gab, doch führte sein Eingreifen in den Kampf immer nur zu nutzlosen Meheleien, ohne daß der dabei zu Tage tretende Patriotismus auch nur einen einzigen Erfolg herbeiführte. Vom Berner Landsturm sagt Oberst Muret: „Les relations ne parlent qu'accidentellement du rôle joué par le landsturm, qui était nombreux au Grauholz et dans tous les combats du matin. Et cependant les nombreux cadavres de femmes, de vieillards et même d'enfants laissés sur ces champs de bataille, prouvent à quel point la population était surexcitée et quel parti il aurait pu être tiré de tout ce patriotisme s'il avait été discipliné et dirigé.“

Was haben diese Menschenopfer genützt? Nichts, gar nichts; nirgends hat der Landsturm allein den Gegner auch nur vorübergehend zum Stehen gebracht, öfterß aber war er der obersten Heerführung hinderlich, zuweilen übte er auf die regulären Milizen geradezu einen nachtheiligen Einfluß.

So sagt Oberst Muret unter Anderem: „Le général d'Erlach avait avec lui environ 3500 hommes de troupes organisées; plus le landsturm, plus tôt embarrassant qu'utile.“ — — —

Ferner: „Le bruit du canon de Lengnau avait mis à Soleure tout le monde sur pied, . . . et la troupe se dirigea immédiatement du côté où il se faisait entendre. La batterie König, en particulier, en arrivant à Granges y rencontre les Bernois en déroute. Ils étaient accompagnés du landsturm, cohorte plus embarrassante qu'utile, hommes, femmes et enfants,

que le tocsin avait appelés sous les armes. Tout fuyait vers Soleure.“

Bei Rothenthurm stand der Landsturm im Dorfe selbst und hinter den drei regulären Schwyzerbataillonen, er betheiligte sich später muthig am Handgemenge, doch ist der Erfolg dieses Tages keineswegs auf das Eingreifen des Landsturmes zurückzuführen. „C'est alors que Reding fait exécuter par toute sa première ligne plusieurs feux de salves successifs, l'ennemi en est visiblement ébranlé: il s'arrête. Profitant de ce moment d'hésitation, le commandant Schwytzois se décide à une vigoureuse offensive et donne le signal de l'attaque générale: les tambours battent la charge et toute la ligne des 3 bataillons s'ébranle, la bajonette en avant; le landsturm qui attendait ce moment avec impatience, s'élançe à son tour contre l'ennemi en poussant de sauvages cris de joie.“

An den Kämpfen in Nidwalden betheiligte sich der Landsturm ebenfalls, ohne aber dem Feinde fühlbaren Schaden zuzufügen; Muret sagt unter anderem Folgendes:

„En arrière de ses ouvrages (près de la chapelle de Winkelried), sur la route, on avait massé le landsturm, femmes et vieillards, armés de piques, de faux et de fourches, accourus à ce poste important. Il était en désordre et sans commandement.“ Als die reguläre Miliz den ersten Angriff auf diese Position siegreich zurückgeschlagen hatte, war die Lage der Vertheidiger nach Muret folgende: „Il n'y a pas de doute que si, à ce moment, les Nidwaldiens eussent été assez nombreux pour prendre l'offensive, ils auraient infligé aux Français une véritable défaite; ils durent regretter alors tous les hommes immobilisés au Lopperberg, au Joch-Pass, à Beckenried, car ils ne possédaient pour toute réserve que le landsturm massé vers la chapelle.“ Eine Reserve, welche in Folge ihrer Beschaffenheit nicht einmal verwendet werden konnte! Also auch hier hat der Landsturm keine greifbaren Vortheile gebracht; während die Theilnahme dieser Elemente am Kampfe nur die Wuth der Feinde steigerte.

„Les soldats français exaspérés, avides de sang et de pillages, se ruent alors dans le bourg (Stanz). Là, ils égorgent tout ce qu'ils rencontrent: le prêtre qui officie, les vieillards inoffensifs, les femmes, les enfants, les malades même. Le pillage accompagne le meurtre; incendie lui succède.“ — — —

„Tous les villages furent, à l'instar de Stanz, occupés, désarmés, pillés et parfois incendiés, et cela sans cause, uniquement pour assouvir une rage sauvage, longtemps comprimée. Il est curieux de constater que les habitants, se fiant aux assurances des prêtres, et persuadés que jamais un ennemi ne pourrait fouler le sol du pays, n'avaient absolument rien mis en sûreté.“

„Une église, huit chapelles et 583 bâtiments étaient la proie des flammes. Pendant la nuit, une lueur funèbre s'éleva de la vallée et éclaira jusqu'au sommet des montagnes. Deux jours durant, une épaisse fumée, répandue comme un linceuil sur ce petit pays, obscurcit les rayons du soleil.“

„414 habitants du Nidwald, dont 127 femmes et jeunes filles, perdirent la vie dans cette fatale journée. Parmi ce nombre, 90 seulement furent tués sur le champ de bataille; les 324 autres furent massacrés dans les chemins, dans les rues ou dans les habitations.“

Hier haben wir den „revers de la médaille“, welchen wir unseren Mitbürgern nicht vorenthalten wollen, wenn die Frage der Landsturmorganisation zur Sprache kommt. Die Theilnahme der Landsturmelemente, wie wir sie 1798 bei uns, 1870/71 in Frankreich sahen, ruft unweigerlich den Repräsentanten des Gegners, hierin haben die Zeiten — trotz der Genfer Konvention — wenig geändert: das Erschießen, Niederbrennen, Deportiren, Eintreiben von Kontributionen als Strafe für Betheiligung der Zivilbevölkerung am Kampfe war den Deutschen 1870/71 zuletzt ebenso geläufig wie der Parademarsch.

Endlich müssen wir betonen, daß von dem Landsturm eine Unmasse von Kriegsmaterial verschleppt wurde. Die Zeughäuser von Freiburg, Bern, Luzern und Rapperswil wurden ganz oder theilweise geplündert, ohne daß die denselben entnommenen Waffen zur rationellen Verwendung kamen. So führte z. B. der Freiburger Landsturm 20 Kanonen fort, über deren Verwendung wir bei der Vertheidigung der Senfe-Saane-Linie nirgends eine Erwähnung finden; ebensowenig nahmen die 15 von den Unterwaldnern in Luzern weggenommenen Kanonen am Kampfe der Walbstätte Theil (Ende April und Anfang Mai 1798).

(Fortsetzung folgt.)

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich.

Berlin, den 31. März 1885.

Die versuchsweise Ausrüstung von vier in verschiedenen Provinzen des Reiches garnisonirenden Bataillonen der Armee mit einem Repetirgewehr, welche den Zweck hat, diese Waffe im praktischen Gebrauch der Truppe zu erproben, hat im Allgemeinen günstige Resultate ergeben. Es ist erklärlich, daß sich trotzdem bei einer neuen Waffe, deren Mechanismus ein komplizirter ist, manche kleinere Veränderungen und Verbesserungen durch den Gebrauch als wünschenswerth herausstellen, und daß diese nach ihrer Ausführung einer abermaligen Prüfung bedürfen. Lediglich auf diesen Umstand dürfte die Nachricht zurückzuführen sein, nach welcher ebenfalls ein Infanteriebataillon, diesmal in Altona, zur Vornahme von Versuchen mit einem Magazingewehr ausgerüstet worden. Es handelt sich dabei nicht um eine neue Waffe, son-

dern bloß um die Erprobung einiger Veränderungen des bisherigen Modells, welche durch eine bis dahin bei den Versuchen unbetheiligte Truppe bewirkt werden soll. Die Entscheidung über definitive Annahme resp. Einführung des Repetirgewehres, berichtet ein gut orientirtes Journal, ist überhaupt noch nicht erfolgt, insbesondere scheint man einer theilweisen Einführung wenig geneigt zu sein.

In Eberswalde fand vor Kurzem eine Besichtigung der verschiedensten Waldbahn-Eisenbahnsysteme, denen man mehrseitig eine große Bedeutung für die Zukunft beimißt, statt. Der Kommandeur des Eisenbahnregiments hatte sich mit mehreren Offizieren des Generalstabes zu derselben begeben, und waren praktische Forstbeamte aus allen Provinzen der preussischen Monarchie, ferner aus Mecklenburg, Sachsen, Württemberg, Anhalt, sowie aus Böhmen und Rußland dazu eingetroffen. Im Beisein von Offizieren fast aller Waffengattungen fanden bei Mariendorf bei Berlin Versuche zur Erleuchtung größerer Flächen durch elektrisches Licht für Kriegs- und Manöverzwecke statt. Man hat die Absicht, die Erleuchtung bis auf eine Fläche von einer halben Quadratmeile zu erzielen, und sollen die angestellten Versuche bereits erfreuliche Ergebnisse geliefert haben.

Die Thätigkeit des Ballonbataillons, welches im vorigen Jahre geschaffen wurde, war zunächst nur für die Dauer eines Jahres in Aussicht genommen worden. Eine bevorstehende Vorstellung des Detachements vor dem Kriegsminister und anderen hohen Offizieren, durch welche dasselbe die Resultate seiner bisherigen Thätigkeit zur Darstellung bringen wird, scheint bestimmt zu sein, weitere Entschlüsse auf diesem Gebiete herbeizuführen.

Im Laufe der letzten Decennien hat sich für Süddeutschland die Festung Ingolstadt zu einem Militär-Etablissement ersten Ranges entwickelt, welches die Aufmerksamkeit der südlichen benachbarten Staaten beansprucht. Mit dem Umbau der alten Festung Ingolstadt nach dem deutschen Polygonalsystem und mit der neuerdings erfolgten Anlage von großen selbstständigen Vorwerken, von welchen jedes an sich eine kleine Festung bildet, ist diese ein Platz erster Klasse geworden und deckt den Süd-Osten Bayerns und somit auch Deutschlands. Um für alle Fälle gesichert zu sein, wurden nach und nach alle bayerischen militär-technischen Anstalten und Magazine dort vereinigt, so daß Ingolstadt für Bayern geworden, was Spandau für Preußen ist. Zur Zeit hat Ingolstadt eine Infanteriebrigade, ein Fuß-Artilleriebataillon, ein Pionnierbataillon als Besatzung, ferner befinden sich dort die Eisenbahnkompagnie, die Pulverfabrik, das Montirungsdepot für die gesammte bayerische Armee, das Hauptlaboratorium, die Geschützgießerei und Geschosfabrik, sowie eine große Dampfmahlmühle und eine Bäckerei für Brot, Zwieback zc. Auch die Gewehrfabrik soll dahin verlegt werden, und ist die